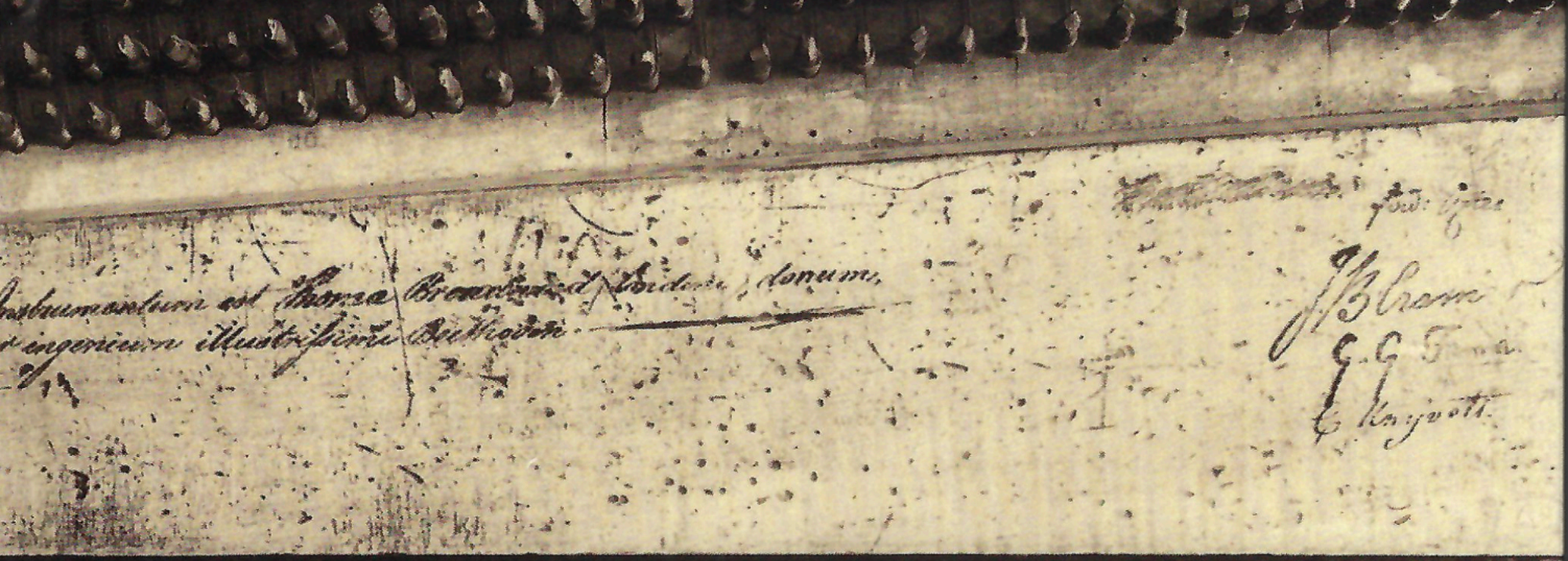


»REFUGIUM EINER POLITIKFREIEN SPHÄRE«?

MUSIK UND GESELLSCHAFT IM RHEINLAND DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

HELMUT RÖNZ, MARTIN SCHLEMMER, MAIKE SCHMIDT (HG.)

böhlau

Wien / Köln 2023 - ISBN 9-783412 - 519025

250 Jahre Beethovenstadt Bonn

Verpasste Gelegenheiten und künftige Chancen

Stephan Eisel

Dass der Prophet in seiner Heimat wenig gilt, ist in allen vier Evangelien nachzulesen,[1] und es findet allzu oft seine Bestätigung im Verhältnis des amtlichen Bonn zum größten Sohn der Stadt. Rat und Verwaltung der Stadt zeigten meist kein Interesse an der Beethoven-Pflege, immer wieder ging die Initiative dazu von Bürgern ohne offizielle Funktion aus. Meist reagierte man in städtischen Gremien und Amtsstuben nur, wenn der Druck aus der Bürgerschaft groß genug war. Dieses Kontinuum über zwei Jahrhunderte hinweg fällt auf, wenn man untersucht, wie die Stadt mit dem Erbe des Komponisten umgegangen ist.

I. Beethoven Bonnensis[2]: Zeitlebens mit Bonn verbunden

Ludwig van Beethoven (1770–1827) ist nicht nur 1770 in Bonn geboren, sondern er hat dort auch 22 Jahre gelebt und gearbeitet – länger als Mozart in Salzburg.[3] Bonn war in jener Zeit neben Mannheim herausragendes Musikzentrum Deutschlands,[4] denn die hier residierenden Kölner Kurfürsten waren besondere Liebhaber und Förderer der Musik.

So kam auch die Familie Beethoven nach Bonn und wirkte dort über drei Generationen unter drei Kurfürsten: Kurfürst Clemens August (1700–1761) warb 1733 den aus Mechelen im heutigen Belgien stammenden Sänger (Bass) Ludwig van Beethoven der Ältere (1712–1792) von Lüttich nach Bonn ab. Sein Nachfolger Kurfürst Maximilian Friedrich (1708–1784) ernannte Beethoven 1761 zum Hofkapellmeister und hatte schon 1756 dessen Sohn Johann (1740–1792) in die Hofkapelle aufgenommen. Kurfürst Max Franz (1756–1801) schließlich ernannte den 13-jährigen Ludwig van Beethoven, Enkel des gleichnamigen Hofkapellmeisters, 1784 zum stellvertretenden Hoforganisten und

---

1 Matthäus 13,57, Markus 6,4, Lukas 4,24 und Johannes 4,44.

2 Mit *Beethoven Bonnensis* hat Ludwig van Beethoven in Wien Briefe an Nikolaus Zmeskall (24. Juni 1813), Ferdinand Piringer (6. November 1821) und Joseph Karl Bernard (Ende Februar 1823) unterschrieben. Alle im Text aufgeführten Beethoven-Briefe sind zitiert nach Brandenburg, Sieghard (Hg.), Ludwig van Beethoven. Briefwechsel. Gesamtausgabe, 6 Bde., München 1996; 1998 erschien als Bd. 7 ein Registerband.

3 Dazu ausführlich Eisel, Stephan, Beethoven – Die 22 Bonner Jahre (Veröffentlichungen des Beethoven-Hauses Bonn Für Kenner und Liebhaber, N. F., Bd. 3), Bonn 2020.

4 Vgl. Eisel, Beethoven, S. 337.

machte ihn damit zum Mitglied der Hofkapelle, in der er ab 1789 auch seinen Dienst als Bratscher versah.

In Bonn wurde Ludwig van Beethoven mit dem Gedankengut der Aufklärung konfrontiert, entwickelte sich zum herausragenden Pianisten, sammelte wertvolle Erfahrungen als Orchestermusiker und reifte zum profilierten Komponisten. Hier stellte er 59 Kompositionen fertig – darunter zwei Klavierkonzerte, eine Sinfonie sowie zwei Kantaten – und entwickelte zahlreiche musikalische Ideen, die dann als Wiener Werke veröffentlicht wurden.

Als er 1792 mit einem kurfürstlichen Stipendium zur Ausbildung bei Joseph Haydn (1732–1809) nach Wien aufbrach, hatte Beethoven die Rückkehr an den Rhein fest eingeplant: Er wollte wie sein Großvater in Bonn Hofkapellmeister werden. Die Besetzung Bonns durch die Franzosen 1794 vereitelte diesen Plan, denn mit der Flucht des Kurfürsten wurde auch die Bonner Hofkapelle aufgelöst.

Ohne das Bonner Fundament sind die Wiener Jahre Beethovens nicht vorstellbar. Auch in Wien blieb er seiner rheinischen Heimat eng verbunden, hielt engen Kontakt zu seinen Bonner Freunden, von denen viele ihm nach Wien folgten, und hatte Heimweh nach den *Rheingegenden, die ich so sehnlich wiederzusehen wünsche, da ich sie schon in meiner Jugend verlassen*[5] habe.

Dass Ludwig van Beethoven in Wien mehrfach Briefe mit *Beethoven Bonnensis* unterschrieben hat, ist mehr als nur ein Symbol für diese Verbundenheit. Die Bonn-Affinität Beethovens hat allerdings leider lange kein Echo in Form einer Bonner Beethoven-Affinität gefunden.



Abb. 65 Ludwig van Beethoven, Elfenbeinminiatur von Christian Hornemann, Wien, 1802

5 Ludwig van Beethoven am 13. Oktober 1826 an seinen Mainzer Verleger Johann Joseph Schott (1782–1855).

II. [...] *im Auslande gepriesen, von uns kaum geehrt*[6]: Wie Beethoven in Bonn vergessen wurde

In seiner Heimatstadt Bonn war Beethoven schon bald nach seiner Abreise vergessen. So beklagte sein zeitweiliger Assistent Anton Schindler (1795–1864) am 20. September 1845 in der Leipziger „Illustrirten Zeitung", dass seit Beethovens Wegzug bis zu seinem Tod *[n]iemand aus dieser Stadt sich auf irgendeine Weise um ihn bekümmerte.*[7] Dazu trug zunächst die französische Besetzung bei, die das Musikleben in der Stadt praktisch zum Erliegen gebracht hatte, viele von Beethovens Bonner Musiker-Kollegen zum Wegzug veranlasste und mit der Übersiedlung seiner Brüder nach Wien und dem Tod des Vaters auch die Zeit der Familie Beethoven in Bonn beendete.

In der Stadt am Rhein blieben nur wenige persönliche Beethoven-Freunde wie Franz Anton Ries (1755–1846), Nikolaus Simrock (1751–1832) oder Franz Gerhard Wegeler (1765–1848) mit seiner Frau Eleonore, geborene von Breuning (1771–1841), die 1807 nach Koblenz übersiedelten. Offizielle Bonner Stellen hatten Beethoven trotz dessen ständig wachsender Bekanntheit überall in Europa längst aus den Augen verloren.

Lediglich als sich 1806 Ferdinand Ries (1784–1838), aus Wien kommend, einige Zeit in Bonn aufhielt, geriet Beethoven auch in seiner Heimatstadt kurz noch einmal in den Fokus. Er war in Wien Schüler von Beethoven gewesen, sein Vater Franz Anton in Bonn dessen Lehrer. Mit ihm konzertierte er in Bonn und Köln mit Beethoven-Werken. Ferdinand Ries spielte Beethovens 3. Klavierkonzert in c-Moll op. 39, das er 1804 bei seinem ersten öffentlichen Auftritt in Wien mit großem Erfolg dargeboten hatte, und Beethovens „32 Variationen über ein eigenes Thema" in c-Moll WoO 80. Außerdem wurde neben einer Haydn-Sinfonie auch Beethovens 2. Sinfonie op. 36 aufgeführt.[8]

Nach dem kurzen Schlaglicht der Ries-Konzerte 1806 geriet Beethoven in Bonn wieder aus dem Blick. Nur vereinzelte Stimmen wie der Altertumssammler und Kanonikus Franz Pick (1750–1819) nahmen daran Anstoß. In einer Eingabe an Bonns Bürgermeister (Maire) Anton Maria Graf von Belderbusch (1758–1820) schlug er um 1808 vor, den Rundbau der verfallenden Martinskirche zum Pantheon für verdiente Bonner Bürger umzugestalten: *Auch wäre zu wünschen, dass hier in diesen Hallen die Namen Beethoven, Ries und Salomon etc. widerhallten, im Auslande gepriesen, von uns kaum geehrt.*[9] Die Idee blieb freilich ohne Resonanz.

---

6 Der Bonner Kanonikus Franz Pick 1808 in einer Eingabe an Bürgermeister Anton Maria Karl Graf von Belderbusch zit. n. Henseler, Theodor Anton, Das musikalische Bonn im 19. Jahrhundert. Aus Anlaß der Einweihung der neuen Beethovenhalle am 8. September 1959 (Bonner Geschichtsblätter, Bd. 13), Bonn 1959, S. 14).

7 Zit. n. Schindler, A., Die Enthüllungsfeier des Beethoven-Denkmals zu Bonn, in: Illustrirte Zeitung 5 (Juli bis Dezember 1845), No. 116, 20.9.1845, S. 179–182.

8 Vgl. Henseler, Bonn, S. 27.

9 Zit. n. ebd., S. 14.

In anderen Städten wurde Beethoven damals gefeiert. Nicht so in Bonn: Von öffentlichen Aufführungen von Beethoven-Werken ist nach den Ries-Konzerten 1806 erst wieder am 25. Juli 1813 die Rede, als im Programm des 25. Stiftungsfestes der Lesegesellschaft im Poppelsdorfer Schloss ein *Marsch unseres Beethoven* angekündigt wurde.[10] Elf weitere Jahre später vermerkt das „Bonner Wochenblatt" am 21. März 1824 für ein *Großes Vokal- und Instrumental-Concert zum Besten der Armen* auf dem Programm eine *Symphonie von L. v. Beethoven.*[11] Auch bei der akademischen Feier zum Geburtstag des Königs am 6. August 1825 stand dann eine Beethoven-Sinfonie auf dem Programm.[12]

Wenn man sich vor Augen hält, dass beispielsweise Beethovens 5. Sinfonie bereits 1809 in Bremen und in Breslau und 1811 in Paris, Mannheim und Dresden aufgeführt wurde, fällt auf, wie sehr Bonn hinterherhinkte. Erst am 17. Dezember 1826 – in Bremen hatte es das schon 1819 gegeben – kam es zum ersten Bonner Konzert am Tauftag des Bonner Komponisten. In diesem Rahmen wurde Beethovens 4. Sinfonie zum ersten Mal in Bonn gespielt. Sie war schon 20 Jahre zuvor komponiert und 1807 in Wien uraufgeführt worden. Initiator der Bonner Aufführung war der aus Hessen stammende Musikwissenschaftler Heinrich Karl Breidenstein (1796–1876), der 1822 Musikdirektor an der Bonner Universität und 1826 als außerordentlicher Professor Inhaber des ersten musikwissenschaftlichen Lehrstuhls in der deutschen Universitätsgeschichte überhaupt geworden war.[13]

Beethovens Tod am 27. März 1827 wurde in seiner Heimatstadt erst am 5. April 1827 durch die „Bonner Zeitung" bekannt gemacht – auf der letzten Seite mit drei Zeilen als letzte und kürzeste von drei Meldungen aus Wien.[14] Dem „Bonner Wochenblatt" war der Tod des größten Sohns der Stadt zunächst keine Meldung wert, aber es druckte am 3. Juni 1827 immerhin den Bericht einer Wiener Zeitung vom dortigen Begräbnis nach.[15]

Keine der beiden Bonner Zeitungen hatte es übrigens für nötig gehalten, daran zu erinnern, dass der große Komponist in Bonn geboren wurde und hier 22 Jahre gelebt und gearbeitet hatte. In vielen anderen Zeitungen und Zeitschriften in ganz Europa waren dagegen ausführliche Nachrufe erschienen, und in vielen Städten – so in nächster Umgebung in Aachen, Elberfeld und Köln – hatten bereits Gedenkfeiern für Beethoven stattgefunden.[16]

Bonn war auch hier Nachzügler: Erst am 13. Juli 1827 kam es – veranstaltet vom „Bonner Musikzirkel" in Verbindung mit der Junggesellen-Bruderschaft – in der Jesuitenkirche

---

10 Vgl. ebd., S. 31.

11 Dr. Breidenstein, Großes Vokal- und Instrumental-Conzert zum Besten der Armen, in: Bonner Wochenblatt, Nro. 24, 21.3.1824, S. 4.

12 Vgl. Henseler, Bonn, S. 31.

13 Vgl. Kahl, Willi, Art. Breidenstein, Heinrich Carl, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 572, abgerufen unter: https://www.deutsche-biographie.de/pnd119059231.html#ndbcontent (abgerufen am 30.12.2021).

14 Vgl. Bonner Zeitung, Nr. 54, 5.4.1827, S. 4. Gestern Abend um 6 Uhr verschied unser hochverehrter Beethoven zum allgemeinen Leidwesen des musikalischen Publikums.

15 Vgl. Beethovens Todtenfeier, in: Bonner Wochenblatt, Nro. 45, 3.6.1827, S. 1.

16 Vgl. Bartels, Bernhard, Beethoven und Bonn, Dinkelsbühl/Stuttgart 1954, S. 113.

nahe des Geburtshauses mit Mozarts Requiem zu einer Bonner Totenfeier für Beethoven. Diese Feier blieb die einzige Bonner Veranstaltung zum Tod Beethovens. Die Stadt Bonn selbst war dabei erneut untätig.[17]

Nur vereinzelt regte sich gegen die Vernachlässigung von Beethovens Werk in Bonn Widerstand. So berichtete das „Bonner Wochenblatt" am 30. Dezember 1827, dass *Theater-Abonnenten* den Spielplan der städtischen Bühne kritisierten, der darin bestehe *die besseren Stücke, namentlich gute Opern, wie den in Cöln mehrmals schon gegebenen Fidelio, dem hiesigen so zahlreichen Theater-Publikum bis zum Sommer vorzuenthalten.*[18] Diese erste öffentliche Fidelio-Aufführung in Bonn fand schließlich am 6. Februar 1828 statt, fast 23 Jahre nach der Wiener Uraufführung.

Zur ersten Bonner Aufführung von Beethovens 1807 in Eisenstadt uraufgeführten C-Dur-Messe op. 86 kam es am 2. Februar 1828. Im Jahr darauf wurde ausgerechnet das Konzert am 20. Dezember 1829 zu Beethovens Tauftag – unter anderem mit der 1. Sinfonie op. 21, der Egmont-Ouvertüre op. 84 und dem Gloria aus der C-Dur-Messe – Gegenstand einer heftigen öffentlichen Auseinandersetzung. Auslöser war eine vernichtende Konzertkritik, die das „Bonner Wochenblatt" am 21. Januar 1830 veröffentlichte: *Da dieses Fest eine Nachahmung der Geburtstagsfeier Beethovens in anderen Städten ist, so wäre es für den guten Ruf und Bestand des Bonner Musikzirkels besser gewesen, wenn er dasselbe noch ein Jahr verschoben hätte: in dieser Zeit hätte er sich mehr üben können, um es würdiger zu feiern.*[19]

Das einstige Musikzentrum Bonn hatte sich den Ruf musikalischer Mittelmäßigkeit erworben. Am 13. Juli 1844 attestierte das in Leipzig herausgegebene „Musikalisch-kritische Repertorium" den Bonnern, versehen mit deutlicher Kritik, immerhin: […] *auch thut man viel an Beethoven's Klaviermusik, vielleicht nur aus städtischem Patriotismus, denn die guten Leute haben nicht die entfernteste Kenntnis ihres Inhaltes, und setzte man auf das nächstbeste Stück von Hünten*[20] *den Namen Beethoven, sie würden eben nach Beethoven's Geist und Charakter nicht viel suchen gehen. Aber in Bonn ist für Empfänglichkeit eines besseren Wissens immer noch viel guter Boden.* […] *In der Instrumentalmusik ist man beim Anfang und wäre es den guthmütigen und theilweise in Bildung hochstehenden Bonnern zu wünschen, dass sie nach mehreren Jahren doch schon bis gegen die Mitte vorgedrungen seien.*[21]

Erst 1907, also über einhundert Jahre nach Auflösung der kurfürstlichen Hofkapelle, erhielt die Beethovenstadt Bonn übrigens ein eigenes Berufsorchester, das heutige Beethoven Orchester Bonn.[22]

---

17 Vgl. Einladung zu Beethovens Todtenfeier, in: Bonner Wochenblatt, Nro. 56, 12.7.1827, S. 1.

18 Zit. n. Bonner Wochenblatt, Nro. 105, 30.12.1827, S. 2 f.

19 Vgl. Der Vorstand des Musikzirkels, Geburtstagsfeier Beethovens, in: Bonner Wochenblatt, Nro. 6, 21.1.1830, S. 1 f.

20 Franz Hünten (1792–1879) war ein Komponist, Pianist und Gitarrist aus Koblenz.

21 Z-k-g, Feuilleton, in: Musikalisch-kritisches Repertorium aller neuen Erscheinungen im Gebiete der Tonkunst 1 (1844), S. 328–332, hier S. 331.

22 Vgl. Schloßmacher, Norbert (Hg.), 100 Jahre Beethoven Orchester Bonn. Impressionen aus einem Jahrhundert Orchestergeschichte, Bonn 2007.

III. […] *laßt ab von eurem Phlegma*[23]: Das Beethoven-Denkmal als Wendepunkt

Im „Bonner Wochenblatt“ vom 3. Juni 1827 war im Bericht zu *Beethovens Todtenfeier* aus Wien ein wichtiger Hinweis enthalten: *Mehrere Plane* [sic!] *sind bereits entworfen, zur Veranstaltung von Conzerten und zur Herausgabe aller auf den Ton des großen Meisters Bezug habenden Schriften, um die dadurch einfließenden Summen zu einem Denkmale für den Meister zu verwenden.*[24]

In Bonn wurde diese Idee von offiziellen Stellen nicht aufgegriffen. Der Vorschlag für ein Beethoven-Denkmal in Beethovens Geburtsstadt wurde erstmals fünf Jahre später am 5. Juli 1832 im „Bonner Wochenblatt“ von einem anonymen Autor vorgetragen. In dem Aufruf heißt es: *Die bedeutenden Männer des deutschen Vaterlandes haben öffentliche Denkmahle ihres Namens und ihrer Verdienste erhalten in ihren Geburtsstädten oder an den Orten, wo sie länger gelebt oder gewirkt haben.* […] *Auch in unsern Mauern ist, wie bekannt, ein Mann geboren, unsterblichen Andenkens. Zwar hat er sich selbst ein Denkmahl gesetzt in den Herzen aller fühlenden Deutschen, sollte es aber nicht passend sein, daß auch er in seiner Vaterstadt, in der er ja auch einen Theil seiner Bildung erhielt, ein öffentlich ehrendes Denkmahl erhalten, seinen speciellen Landsleuten, so wie den Deutschen anderer Provinzen zur Freude und Nacheiferung. Die Anschauung von Beethovens Bild würde vielleicht den Sinn für Kunst überhaupt, für Musik insbesondere, ganz vorzüglich aber den Sinn für seine unsterblichen Meisterwerke auch unter uns immer mehr nähren und fordern, und Einsender ist überzeugt, daß dieser Wunsch nicht der Seine allein ist, sondern Vieler, die länger oder kürzer in dieser unserer Stadt zu leben veranlaßt sind.* […] *Einsender würde sich freuen, wenn es irgend einem Mitbürger unserer Stadt gefallen würde, sich an die Spitze zu stellen, und allein, oder in Verbindung mit andern kunstsinnigen Männern für diese Sache thätig zu wirken. Kaum ließe sich denken, wie irgend Jemand der Hiesigen für die Kunst sich Interessirenden von der Theilnahme hierin sich ausschließen würde.*[25]

Wieder blieben offizielle städtische Stellen untätig, aber es fand sich eine bürgerschaftliche Initiative zusammen, die am 23. September 1835 die behördliche Zulassung als „Bonner Verein für Beethovens Monument“ erhielt. Mitinitiator und treibende Kraft war Heinrich Karl Breidenstein, als Präsident konnte der weithin bekannte Literaturhistoriker August Wilhelm von Schlegel (1767–1845) gewonnen werden.

Am 17. Dezember 1835 veröffentlichte der Verein zum 65. Geburtstag des Komponisten einen *Aufruf an die Verehrer Beethovens.* Es hieß darin: *Selten hat ein Künstler so bedeutsam, so denkwürdig gewirkt, wie Beethoven.* […] *Eine so äußerst seltene, wohlthätige*

---

23 Schumann, Robert, Monument für Beethoven. Vier Stimmen darüber, in: Neue Zeitschrift für Musik 4 (1836), S. 211–213.

24 Beethovens Todtenfeier, in: Bonner Wochenblatt, Nro. 45, 3.6.1827, S. 1.

25 Erinnerung an Beethoven, in: Bonner Wochenblatt, Nro. 54, 5.7.1832, S. 1 f.

und weithin wirkende Erscheinung verdient es, auf eine seltene und außerordentliche Weise gefeiert zu werden, nämlich durch ein plastisches, möglichst großartiges Monument. Ueber den dazu geeignetsten Ort kann kein Zweifel sein. Die Stadt Bonn am Rheine, in welcher der unsterbliche Künstler das Licht der Welt erblickte, […] *scheint zu dem Unternehmen in gleicher Weise berechtigt, wie verpflichtet.*[26]

Dass dieser Vorstoß aus Bonn schnell nationale und internationale Beachtung fand, war wesentlich Robert Schumann (1810–1856) zu verdanken, der am 8. April 1836 in der von ihm herausgegebenen „Neuen Zeitschrift für Musik" den Aufruf aus Beethovens Geburtsstadt erstmals veröffentlichte. Am 24. Juni 1836 beleuchtete er dann dort unter der Überschrift *Monument für Beethoven* die Idee: Denkbar sei als Mausoleum *ein leidlich hoher Quader, eine Lyra darauf mit Geburts- und Sterbejahr, darüber der Himmel, daneben einige Bäume.* Man könne Beethoven auch einen griechischen Tempel errichten, damit *dort seine Werke in letzter Vollendung dargestellt werden,* oder man nehme *hundert hundertjährige Eichen und schreibt mit solcher Gigantenschrift seinen Namen auf eine Fläche Landes. Oder bildet ihn in riesenhafter Form* […] *damit, wie er schon im Leben that, er über Berg und Berg schauen könne – und wenn die Rheinschiffe vorbeifliegen und die Fremdlinge fragen: was der Riese bedeute, so kann jedes Kind antworten: Beethoven ist das.*

Leidenschaftlich mahnte Schumann: e*rhebt euch einmal, laßt ab von eurem Phlegma und bedenkt, daß das Denkmal euer eignes sein wird! Und er erinnerte daran, daß, wenn nicht einmal der Anfang gemacht wird, sich eine Dekade auf die Trägheit der andern berufen wird.* […] *Vereinigt Euch also! In allen deutschen Landen möchten aber Sammlungen von Hand zu Hand, Akademien, Concerte, Operndarstellungen, Kirchenaufführungen veranstaltet werden; auch scheint es nicht unpassend, bei größern Musik= und Gesangsfesten um eine Gabe anzusprechen.*[27]

Eine besondere Rolle bei der Realisierung des Bonner Denkmals spielte dann Franz Liszt (1811–1886), der schon 1836 begann, Geld dafür zu sammeln. Er schrieb angesichts des schleppenden Fortgangs der Spendensammlung am 2. Oktober 1839 verärgert an seinen Kollegen Hector Berlioz (1803–1869): *Beethoven! ist es möglich? Die Sammlung für das Denkmal des größten Musikers unseres Jahrhunderts hat in Frankreich das Ergebnis von vierhundertvierundzwanzig Francs neunzig Centimes getragen! Welch eine Schmach für alle! Welch ein Schmerz für uns! Dieser Zustand der Dinge muß anders werden – Du stimmst mir bei: ein so mühsam zusammengetrommeltes, filziges Almosen darf unseres Beethoven Gruft nicht bauen helfen!*[28]

---

26 Bonner Verein für Beethovens Monument, Aufruf an die Verehrer Beethoven's, in: Neue Zeitschrift für Musik 4 (1836), S. 121 f.

27 Schumann, Robert, Monument für Beethoven. Vier Stimmen darüber, in: Neue Zeitschrift für Musik 4 (1836), S. 211–213.

28 An Hector Berlioz, in: Ramann, Lina (Hg.), Gesammelte Schriften von Franz Liszt, Bd. 2: Essays und Reisebriefe eines Baccalaureus der Tonkunst, Leipzig 1881, S. 250–257, hier S. 256.

Zugleich bot Liszt in einem Schreiben an das Denkmalkomitee am 3. Oktober 1839 an, *die zur Errichtung des Denkmals noch erforderliche Summe aus meinen Mitteln zu vervollständigen*[29] und übernahm schließlich etwa 20 Prozent der Kosten aus seiner Privattasche.

Abgesehen von den Finanzierungsfragen gab es noch Schwierigkeiten wegen des Standortes des Denkmals. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) hatte es nämlich immer abgelehnt, bedeutende Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft durch Statuen auf öffentlichen Plätzen zu ehren. Das sollte Herrschern vorbehalten bleiben. Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) schrieb deshalb 1837 als Leiter der preußischen Oberbaudeputation dem „Bonner Verein für Beethovens Monument", man solle nicht mit einer Zustimmung des Königs zu einem Beethoven-Denkmal im öffentlichen Raum rechnen und stattdessen als Standort den Kreuzgang des Münsters ins Auge fassen. Als 1840 der neue König Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) sein Amt antrat, revidierte er diese Haltung und machte schnell den Weg für das Bonner Beethoven-Denkmal frei.[30]



Abb. 67 Die Enthüllung des Beethoven-Denkmals am 12.8.1845, 1845

29 Zit. n. Ramann, Lina, Franz Liszt als Künstler und Mensch, Bd. 1: Die Jahre 1811–1840, Leipzig 1880, S. 550.

30 Vgl. Hallensleben, Horst, Das Bonner Beethoven-Denkmal als frühes „bürgerliches Standbild", in: Bodsch, Ingrid (Hg.): Monument für Beethoven. Zur Geschichte des Beethoven-Denkmals (1845) und der frühen Beethoven-Rezeption in Bonn. Katalog zur Ausstellung des Stadtmuseums Bonn und des Beethoven-Hauses, Bonn 1995, S. 35–37.

Die Enthüllung des Denkmals am 12. August 1845 wurde in Anwesenheit der jungen englischen Königin Victoria (1819–1901) und des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. die erste große Beethoven-Demonstration in Bonn: Es versammelten sich auf dem Münsterplatz einige tausend Menschen, darunter viele prominente Musiker aus ganz Europa – allen voran Franz Liszt – und bekannte Größen aus der Gelehrtenwelt wie Alexander von Humboldt (1769–1859). Bonns damals seit 1840 amtierender erster hauptamtlicher Oberbürgermeister Karl Edmund Joseph Oppenhoff (1807–1854) spielte beim Denkmalprojekt keine Rolle.

Der Ärger von Liszt über das Desinteresse der städtischen Gremien war so groß, dass er von der Stadt auch nicht geehrt werden wollte. Dazu schrieb das „Bonner Wochenblatt" am 17. August 1845: *(Bonn, 14. Aug.) Heute in der Mittagsstunde wurde durch den Dr. Liszt, unter Böllerschüssen, der Grundstein zu dem ersten Hause in der ‚Beethoven-Straße' gelegt.* […] *Die Beethoven-Straße wird auf einen Platz, Agrippinen-Platz zu nennen, führen, und die Verlängerung jener Straße, jenseits des Agrippinen-Platzes, soll ‚Liszt-Straße' heißen. Diese Ehre suchte Liszt durch ausgesprochene Worte abzulehnen, wie er die ersten drei Schläge des Hammers auf den Grundstein führte.*[31]

Obwohl damit bereits 1845 in Bonn die weltweit erste Straße nach Beethoven benannt wurde, ist im offiziellen Bonner Straßenkataster übrigens immer noch 1863 als Jahr der Benennung der Beethovenstraße vermerkt, und die dokumentierte Grundsteinlegung durch Franz Liszt wird bis heute ignoriert.[32]

Für Bonn war das Beethoven-Denkmal das erste sichtbare Bekenntnis zur Aufgabe als Beethovenstadt – initiiert und realisiert von der Bürgerschaft und nicht von offiziellen Stellen. Dabei kann die Hoffnung, die Anton Schindler (1795–1864) am 20. September 1845 in der Leipziger „Illustrirten Zeitung" als Fazit seines Berichts zur Denkmal-Enthüllung zum Ausdruck brachte, durchaus als zeitlose Mahnung gelten: *Möge schließlich die von Bonns Einwohnern während der Festtage bewiesene Begeisterung fortan wenigstens zum Theile sich wach erhalten, damit sie immer mehr zur Erkenntnis des geistigen Inhalts seiner Werke gelangen, was in der That sehr noth thut.*[33]

---

31 Bonner Wochenblatt, No. 226, 17.8.1945, S. 2.

32 Vgl. Stadtplan der Bundesstadt Bonn, Straßenschlüssel 1089, abgerufen unter: https://stadtplan.bonn.de/cms/cms.pl?set=3_22_0_0 (abgerufen am 3.1.2022). Der Eintrag verweist auf das Adressbuch von 1863.

33 Zit. n. Schindler, A., Die Enthüllungsfeier des Beethoven-Denkmals zu Bonn, in: Illustrirte Zeitung 5 (Juli bis Dezember 1845), No. 116, 20.9.1845, S. 179–182.

IV. […] die Lauen feuerte er an, den Gleichgültigen versuchte er Geschmack einzuflößen[34]: Zur wechselvollen Geschichte des Beethovenfestes

Von Franz Liszt kam die Initiative, die Enthüllung des Beethoven-Denkmals mit einem europäischen Musikfest zu verbinden. Er war – wie Hector Berlioz schrieb – *die Seele des Festes.*[35]

Am 1. Mai 1845 kündigte Liszt in einem Brief aus Marseille Breidenstein seine Ankunft in Bonn für Juli an und gab als Richtung für das Fest die europäische Ausstrahlung vor: *Eine kurzgefasste Circular-Einladung oder besser ein festlich musikalischer Aufruf mit Bestimmung des Datums müsse in der deutschen überregionalen Presse und den europäisch musikalischen Zeitungen baldigst erscheinen.*[36]

In ihrer Liszt-Biographie erläuterte Lina Ramann (1833–1912): „Nach seiner Idee durfte die Feierlichkeit nicht lokal, auch nicht exklusiv musikalisch oder exklusiv national bleiben: sie sollte dem Genius des großen Meisters entsprechend auf breiter Basis sich bewegen und einen internationalen Charakter tragen."[37]

Wie sehr dieser Aufruf die Musikwelt elektrisierte, wird beispielhaft an einem Brief deutlich, den Hector Berlioz am 2. August 1845 aus Paris an seinen Freund, den Cellisten und Dirigenten Georg Hainl (1807–1873), in Lyon schrieb: *Ich habe vor, sofort nach Bonn zu fahren, wohin alle gehen. Es ist eine wahre Auswanderung an Künstlern, Schriftstellern und Neugierigen. Ich habe keine Ahnung, wo wir unterkommen werden. Ich nehme an, wir werden gezwungen sein, Zelte am Rheinufer aufzubauen und in Booten zu schlafen.*[38]

Den Kern dieses ersten Beethovenfestes vom 10. bis 13. August 1845 bildeten auf Liszts Betreiben hin neben der Enthüllung des Denkmals und dem Festgottesdienst im Bonner Münster mit Beethovens Messe in C-Dur op. 86 drei Konzerte, von denen zwei ausschließlich mit Kompositionen Beethovens bestritten wurden. So kam es zur Bonner Uraufführung der Missa solemnis op. 123 und der 9. Sinfonie op. 125. Franz Liszt spielte das 5. Klavierkonzert op. 73 und dirigierte die Uraufführung seiner eigenen „Festkantate zur Enthüllung des Beethoven-Denkmals in Bonn für Solisten, Chor und Orchester" (Searle 67).

---

34 So habe Hector Berlioz Franz Liszts Auftritt beim ersten Beethovenfest wahrgenommen. Siehe Ramann, Lina, Franz Liszt. Als Künstler und Mensch, Bd. 2/1: Virtuosen-Periode. Die Jahre 1839/40–1847, Leipzig 1887, S. 257.

35 Berlioz, Hector, Des fêtes musicales de Bonn, in: Journal des Débats Politique et Littéraires, 22.8.1845, S. 2 f.; sowie Ders., Des fêtes musicales de Bonn (Deuxième et dernière lettre), in: Journal des Débats Politique et Littéraires, 3.9.1845. Zit. n. der deutschen Übersetzung in: Ders., Abendunterhaltungen im Orchester, Leipzig 1909, S. 398.

36 Beethoven-Haus Bonn, BH 159, 22, Franz Liszt, Brief an Heinrich Carl Breidenstein in Bonn, Marseille, 1.5.1845.

37 Zit. n. Ramann, Lina, Franz Liszt. Als Künstler und Mensch, Bd. 2/1: Virtuosen-Periode. Die Jahre 1839/40–1847, Leipzig 1887, S. 254.

38 Berlioz, Hector, Correspondance générale, Bd. 3: 1842–1850, hrsg. v. Pierre Citron (Nouvelle bibliothèque romantique), Paris 1978, Nr. 987, S. 272 f., hier S. 272 (Übersetzung aus dem Französischen vom Autor).

Das erste Beethovenfest war eine vom Denkmal-Komitee getragene private Initiative, die Stadt kümmerte sich lediglich um polizeiliche Aufgaben.[40] Erst 30 Jahre später übernahm zum 100. Geburtstag Beethovens die Bonner Stadtverwaltung die Verantwortung[41] und richtete – wegen des deutsch-französischen Krieges auf 1871 verschoben – das zweite Beethovenfest aus. Liszt wurde noch nicht einmal eingeladen, ein briefliches Angebot von Richard Wagner (1813–1883), die Festrede zu halten, blieb unbeantwortet.[42]

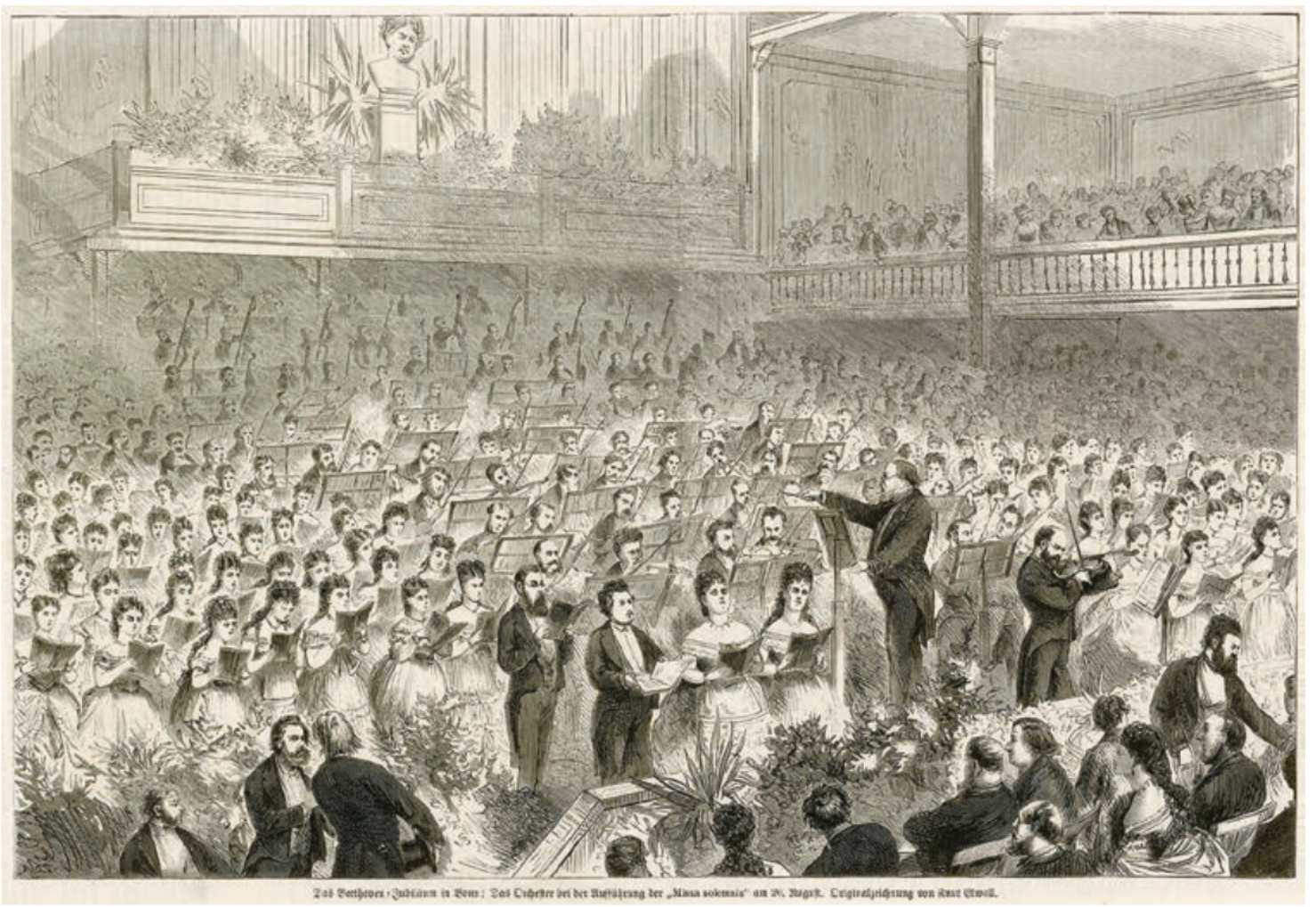


Abb. 67 Beethovenfest Bonn 1871, Ferdinand Hiller dirigiert Beethovens Missa solemnis, anonymer Stich nach einer Zeichnung von Knut Ekwall, undatiert

Bis zum nächsten, dem dritten Bonner Beethovenfest – die Stadt blieb nun Veranstalter – vergingen wieder mehr als 20 Jahre: Es fand 1894 statt – mit der ersten zyklischen Aufführung aller neun Beethoven-Sinfonien in Beethovens Geburtsstadt. Ein weiteres – das vierte – Beethovenfest wurde in Bonn erst wieder zum 100. Todestag des Komponisten 1927 ausgerichtet. Im Jahr 1931 folgte das fünfte Beethovenfest, bis dann die National-

40 Vgl. ausführlich dazu mit zahlreichen Presse- und Zeitzeugenberichten Eisel, Beethoven, S. 475–479.

41 Vgl. ausführlich zu den Beethovenfesten ab 1871: Manfred van Rey, Manfred/Herttrich, Ernst/Schlee, Thomas Daniel (Hgg.), Die Beethovenfeste in Bonn 1845–2003. Eine Veröffentlichung des Beethoven-Hauses und der Internationalen Beethovenfeste Bonn, 2 Bde. (Schriften zur Beethoven-Forschung, Bd. 17), Bonn 2003.

42 Vgl. dazu Wagner, Richard, Beethoven, Leipzig 1870, S. [VII].

sozialisten den Komponisten von 1933 bis 1944 durch ein jährliches „Volkstümliches Beethovenfest" okkupierten.

Die Geschichte der Bonner Beethovenfeste blieb auch nach dem Zweiten Weltkrieg wechselvoll. Das erste Nachkriegsfest fand schon 1946 statt. Die Reihe wurde dann zwischen 1947 und 1967 im Zweijahresrhythmus fortgesetzt. Nach dem Beethovenfest zum 200. Geburtstag des Komponisten 1970 fand das Fest von 1974 bis 1992 nur noch alle drei Jahre statt. Nachdem die städtischen Zuschüsse schon Anfang der 1990er Jahre stark reduziert worden waren, strichen Rat und Verwaltung 1993 schließlich sämtliche Mittel für das nächste anstehende Beethovenfest 1995 zum 225. Geburtstag des Komponisten. Das Beethovenfest sollte ausfallen, einer gerade mühsam etablierten Tradition drohte das dauerhafte Aus.[42]

Die Empörung in der Bevölkerung darüber war groß. Es bildete sich die Bürgerinitiative „Bürger für Beethoven", die 1995, 1996 und 1998 unter der Überschrift „Beethoven-Marathon" private Beethovenfeste organisierte, die von hochrangigen Künstlern unterstützt wurden und mit einer Platzauslastung von 91 Prozent breiten Zuspruch in der Bürgerschaft fanden. Unter diesem Druck änderte sich die Haltung der Kommunalpolitik. 1998 wurde auf Vorschlag der „Bürger für Beethoven" die Durchführung des Bonner Beethovenfestes einer von der Stadt Bonn mit der Deutschen Welle (also dem Bund) neu gegründeten gemeinnützigen GmbH übertragen. Auf dieser Grundlage wird das Beethovenfest seit 1999 in jedem Jahr ausgerichtet.[43] Erst über 200 Jahre nach Beethovens Wegzug aus Bonn ist es so gelungen, in seiner Heimatstadt ein jährliches Musikfest zu seinen Ehren als wichtigen Eckstein auf dem Weg zur Beethovenstadt zu etablieren. Ohne bürgerschaftliche Initiative und Ungeduld wäre es dazu nicht gekommen.

V. […] *so ein verrückter Kerl*[44]: Die Rettung des Geburtshauses

Lange Zeit ging man in Bonn davon aus, dass Beethoven in der Rheingasse geboren worden sei, wo die Familie lange gelebt hatte. Dort war auch eine entsprechende Gedenkplatte montiert. Erst 1870 wurde als weiße Marmorplatte ein Hinweis am tatsächlichen Geburtshaus in der Bonngasse 20 angebracht.[45]

Welche Verwirrung diese doppelte Kennzeichnung auslöste, beschrieb der prominente österreichische Musikkritiker Eduard Hanslick (1825–1904) am 10. Juli 1885 in

42 Vgl. dazu ausführlich Bürger für Beethoven (Hg), 25 Jahre Bürger für Beethoven. Gegründet am 7. Dezember 1993, Bonn 2018, S. 4–6.

43 Ausgefallen ist das Beethovenfest seitdem nur coronabedingt 2020.

44 Der damalige Bonner Oberbürgermeister Hermann Jakob Doetsch über Beethoven, zit. n. Schmidt, Ferdinand August, Beethoven-Haus – Die Gründung des Vereins Beethoven-Haus und die Geschichte der beiden ersten Jahrzehnte seiner Tätigkeit. Nach meinen Erinnerungen, Aufzeichnungen und urkundlichem Material zusammengestellt, Bonn 1928, S. 8.

45 Vgl. Schmidt, Beethoven-Haus, S. 6.

der Wiener „Neuen Freien Presse“ nach einem Besuch in Bonn: *Von Schumann's Grab heimkehrend, stand ich bald vor einem unscheinbaren Hause in der Rheingasse mit der stolzen Inschrift: ‚Beethoven's Geburtshaus.‘ Pochenden Herzens betrat ich den feuchten Flur, erkletterte eine lebensgefährlich schmale, finstere Holztreppe und ließ mich oben von dem Besitzer oder Miether des Hauses in ein kahles, verwahrlostes Zimmer führen, dessen stark beschädigte Wände und kleines Butzenscheiben=Fenster ein ansehnliches Alter verriethen. ‚In dieser Stube ist Beethoven geboren,‘ sagte mein Führer mit einer Entschiedenheit, als ob er dabei gewesen wäre.* […] *Mit Lebensgefahr tastete ich mich wieder die stockfinstere Hühnerstiege herab ins Freie und war nicht wenig überrascht, bald darauf auf einem Hause in der Bonngasse abermals eine Aufschrift zu lesen: ‚Hier ward Ludwig van Beethoven geboren.‘* […] *Wahrlich, der Stadtmagistrat von Bonn sollte endlich einem der beiden Häuser die Gedenktafel confisciren.*[47] Dieses Plädoyer blieb zunächst unbeachtet. Erst 1890 wurde die Beschilderung in der Rheingasse von „Geburtshaus“ in „Wohnhaus“ geändert.

Das tatsächliche Geburtshaus in der Bonngasse befand sich damals allerdings in einem erbarmungswürdigen Zustand. Zur in dem Gebäude ab etwa 1870 betriebenen „Bierwirtschaft Blech“ gehörte ab 1875 im Garten *in leichtem Holzbau eine Singhalle (sogen. ‚Tingel-Tangel‘, wohl das erste und damals einzige seiner Art in Bonn)* […] *So erschollen dicht unter der Geburtsstätte eines Beethoven allabendlich die gewöhnlichsten Gassenhauer und gemeine Lieder. In dem Geburtszimmer aber oben in der Mansarde kampierten die zweifelhaften Damen dieser ‚Blechhalle‘.* So berichtet es als Zeitgenosse der Bonner Arzt Ferdinand August Schmidt (1852–1929) – später einer der Gründungsväter des Vereins Beethoven-Haus – in seinen Erinnerungen.[48]

Er fährt fort: *Als Mitglied der städtischen Baukommission stellte ich in einer Kommissionssitzung im Februar oder März 1888 den Antrag, das demnächst zur Subhastation kommende Haus Bonngasse 20 für die Stadt zu erwerben, um dem schmachvollen Zustand ein Ende zu machen, daß ausgerechnet in dem Geburtshause von Ludwig van Beethoven, Beethovens, des Stolzes unserer Stadt, sich eine niedrige Bierkneipe nicht nur, sondern sogar ein Tingel-Tangel befand. Dieser Zustand sei, so führte ich aus, für die Ehre der Stadt Bonn einfach unerträglich! Die Mitglieder der Kommission waren über diesen meinen, allerdings in sehr lebhaftem Ton vorgebrachten Antrag sehr verblüfft. Der Herr Oberbürgermeister Doetsch hatte aber dafür nur ein ironisches Lächeln. Bei der Besprechung in die Enge getrieben, gab er allerdings zu, daß er schon oft, so noch vor kurzem, Briefe erhalten habe von Musikfreunden, die in Bonn Beethovens Geburtsstätte aufsuchten und entsetzt waren, dort eine Singhalle übelster Art vorzufinden. Man habe ihm gedroht, die Stadt Bonn in musikalischen Zeitschriften entsprechend an den Pranger zu stellen; der Herr Oberbürgermeister meinte, ‚so ein verrückter Kerl‘ (ich habe diesen Ausdruck nie vergessen!) brächte es am Ende fertig, unsere Stadt in ihrem Ansehen schwer zu schädigen.*

47 Ed. H., Vom Bonner Musikfeste, in: Neue Freie Presse, Nr. 7493, Morgenblatt, 10.7.1885, S. 1–3.

48 Schmidt, Beethoven-Haus, S. 7.

Worauf ich noch erwiderte, wenn das geschähe, so geschähe es mit vollem Recht. Ich drang selbstverständlich nicht durch.[48]

Doch Schmidt ließ nicht locker und fand Unterstützung bei dem damaligen Verleger der „Bonner Zeitung" Hermann Neusser (1839–1903), der 1889 die Gründung eines Vereins initiierte, der Beethovens Geburtshaus durch Erwerb zur Gedenkstätte umwandeln wollte. Das Vorhaben gelang und der Verein wurde Eigentümer des Geburtshauses, das 1893 als Museum eröffnet wurde. Im Jahr 1927 wurde das Beethoven-Archiv als bis heute weltweit führende Beethoven-Forschungsstelle gegründet und schließlich 1989 ein herausragender Kammermusiksaal eröffnet. Heute ist das Geburtshaus in der Bonngasse der wichtigste authentische Beethovenort in Bonn mit jährlich circa 100.000 Besuchern aus aller Welt.[49]

VI. *Ich schäme mich für die Stadt Bonn*[50]: Das Konzerthaus-Problem

Als Franz Liszt in der letzten Juliwoche 1845 für die abschließenden Vorbereitungen zum ersten Beethovenfest nach Bonn kam, wurde er schnell auf das zentrale Problem aufmerksam: „Man hatte die Reitbahn zur Aufführung der Koncerte gewählt und bereits geschmückt, ohne dabei an Akustik und eine große Zuhörerschaft, geschweige an eine auch nach außen hin festliche Repräsentation zu denken."[51]

Dazu vermerkt der Korrespondentenbericht der in Frankfurt am Main herausgegebenen Zeitschrift „Didaskalia – Blätter für Geist, Gemüth und Publizität" vom 11. August 1845: *Das vom Comité für die Konzerte bestimmte Festlokale genügte den Bürgern Bonns nicht; sie wollten ein größeres, würdigeres haben, konnten es aber nicht dahin bringen, daß man ihrem Wunsche entsprach! Da kam Lißt, der begeisterte, energische, und trat auf die Seite der Bürger mit der Aussprache: ‚Eine kleine Stadt kann das Glück haben, daß ein großer Mann in ihr das Licht der Welt erblickte, aber kleinstädtisch darf sein Andenken nicht gefeiert werden!' Dies gab den Ausschlag.*[52]

In der von ihm autorisierten Liszt-Biographie von Lina Ramann heißt es dazu: „Schnell entschlossen erklärte jedoch Liszt: es müsse eine Festhalle noch gebaut werden. ‚Aber das Geld? und bis zum 11. August?!' riefen die Herren bestürzt unter einander. ‚Dafür werde ich sorgen: ich werde jedes Deficit decken' – entgegnete Liszt rasch, was die Herren, wenn auch nicht zur frohen Zustimmung, so doch zum Schweigen

48 Ebd., S. 8.

49 Vgl. Angaben Beethoven-Haus Bonn, abgerufen unter: https://www.beethoven.de/de/ueber-uns (abgerufen am 28.12.2021).

50 Kurt Masur zit. n. Hartmann, Bernhard, Der Maestro ist enttäuscht, in: General-Anzeiger Bonn vom 14. Dezember 2010, abgerufen unter: https://ga.de/news/kultur-und-medien/regional/der-maestro-ist-enttaeuscht-von-bonn_aid-40015095 (abgerufen am 6.12.2021).

51 Ramann, Liszt, Bd. 2/1, S. 255.

52 Korrespondenz [aus] Bonn, in: Didaskalia. Blätter für Geist, Gemüth und Publizität, Nro. 220, 11.8.1845, S. 4.

brachte."[53] Mit Hilfe des Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner (1802–1861) entstand dann in wenigen Tagen ein Konzertbau, der mit circa 3.000 Menschen mehr Besucher fasste als der Kölner Gürzenich.

Gottfried Kinkel (1815–1882) schrieb am 7. August 1845 in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung": *die Bürgerschaft betheiligt sich mit großem Eifer an dem Werke, und unter einer Fahne mit der Inschrift: Eintracht macht stark, arbeiten jetzt in dem ehemaligen Franciscanergarten (zwischen der gleichnamigen Kirche und dem Kloster) vom frühen Morgen bis zum späten Abend Maurer und Zimmerleute aus Bonn und den Nachbarorten.*[54]

Dieses in unmittelbarer Nähe des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses, des jetzigen Hauptgebäudes der Universität, an der heutigen Franziskanerstraße errichtete Festspielhaus wurde trotz seiner mehrfach gelobten guten Akustik schon zwei Monate nach seiner Errichtung wieder abgerissen. Zum einen brachte die Holzbauweise erhöhte Aufwendungen für den Brandschutz, zum anderen hatte man wegen der Größe – mit fast 3.000 Plätzen bei damals 17.000 Einwohnern in Bonn – dafür keine Verwendung mehr.[55]

Erst zum 100. Geburtstag des Komponisten konnte am 17. Dezember 1870 eine neue Beethovenhalle am Viereckplatz – heute Berliner Freiheit – eröffnet werden. Dort wurden Konzerte ausgerichtet, aber es fanden auch Boxkämpfe, landwirtschaftliche Ausstellungen und Karnevalsveranstaltungen statt. Im Ersten Weltkrieg war die Halle Kriegslazarett, am 18. Oktober 1944 wurde sie bei einem Bombenangriff zerstört.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es ab 1950 zu einer bürgerschaftlichen Initiative für eine dritte Beethovenhalle. Als Standort wählte man das zerstörte Gelände der ehemaligen Universitätskliniken am nördlichen Rand der Altstadt (Wachsbleiche) aus. Dabei trafen sich das Interesse an einem Konzertsaal – für den ursprünglich Geld gesammelt wurde – mit dem Interesse der jungen Bundesrepublik Deutschland an einem großen, flexiblen Veranstaltungsraum in der Hauptstadt. So wurde aus dem angestrebten Konzertsaal eine auch vom Bund geförderte Mehrzweckhalle, die am 8. September 1959 eröffnet wurde.[56]

In den 1990er Jahren nahm die Kritik an der mangelnden akustischen Qualität der Mehrzweckhalle deutlich zu und – auch im Blick auf den 250. Geburtstag Beethovens im Jahr 2020 – bildeten sich bürgerschaftliche Initiativen zum Bau eines Beethoven-Festspielhauses.[57]

---

53 Ramann, Liszt, Bd. 2/1, S. 255.

54 Allgemeine Zeitung, Nr. 219, 7.8.1845, S. 1750 f.

55 Vgl. Henseler, Bonn, S. 222.

56 Vgl. dazu im Einzelnen StA Bonn, SN 30, Stifterverband Beethovenhalle e. V. Bonn; Zurnieden, Paul, Bonner Geschichte(n). Begebenheiten, Anekdoten, Lebensbilder aus Bonn und dem Rheinland. Von 1984 bis 1993 zu Gedenktagen geschrieben und General-Anzeiger veröffentlicht, neu hrsg. v. Hans-Dieter Weber, Königswinter 2014, S. 16–19; Krüger, Jens, Die Finanzierung der Bundeshauptstadt Bonn (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 106), Berlin/New York 2006, S. 89 f.

57 Vgl. zu den Einzelheiten des Projektes Beethoven-Festspielhaus Eisel, Stephan, Das Beethoven-Festspielhaus und sein (vorläufiges) Ende, abgerufen unter: http://www.buergerfuerbeethoven.de/clubs/beethoven/artic/Festspielhaus%20Factsheet-Ende-Juni-2015.pdf (abgerufen am 28.12.2021).

Der Bau sollte unter der Führung der Deutschen Post DHL als in Bonn ansässigem DAX-Unternehmen vollständig privat finanziert werden. Für eine Betriebsstiftung von Bund, Land, Stadt Bonn und Rhein-Sieg-Kreis hatte der Deutsche Bundestag bereits im November 2007 in einem Sonderprogramm zur Förderung „national bedeutsamer Kulturinvestitionen" 39 Millionen Euro für die Beethovenpflege durch ein Beethoven-Festspielhaus in Bonn beschlossen. Die Deutsche Telekom gehörte ebenfalls zu den Unterstützern.

2008/09 lud die Deutsche Post DHL zehn weltweit führende Architektenbüros zu einem internationalen Architektenwettbewerb ein, bei dem eine hochkarätig besetzte Fachjury unter Beteiligung der Vertreter von Rat und Verwaltung sowie der damaligen SPD-Oberbürgermeisterin Barbara „Bärbel" Dieckmann (geb. 1949) einstimmig die Entwürfe „Diamant" von Zaha Hadid (1950–2016) und „Welle" von François Valentiny (geb. 1953) und Hubert Hermann (geb. 1955) als Siegerentwürfe auswählte. In beiden Fällen sollte der Neubau die alte Beethovenhalle ersetzen.

Während die Deutsche Post DHL im Herbst 2009 ein Auswahlverfahren von Generalunternehmen begann, um bis Anfang Februar 2010 mit marktbasierten Kostenschätzungen eine endgültige Entscheidung zwischen den beiden Siegerentwürfen vorzubereiten, stellte der im September 2009 neu gewählte SPD-Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch (geb. 1954) den erzielten Konsens infrage, brachte neue Standorte ins Spiel und schlug vor, statt des geplanten Festspielhauses ein auch als Opernhaus nutzbares Gebäude zu bauen. In einem Schreiben vom 23. März 2010 an die Sponsoren des Festspielhauses teilte er mit, er könne nicht erkennen *dass der Stadtrat derzeit eine Beschlussfassung auf den Weg bringen könnte, die Beethovenhalle abzureißen und das Festspielhaus dort zu errichten.*[59] In vielen, auch überregionalen Medien wurde später zutreffend kommentiert, dass er das Projekt damit *auf Eis gelegt*[60] habe.

Am 21. April 2010 teilten daraufhin die Vorstandsvorsitzenden der DAX-Unternehmen nach einem Gespräch mit dem Oberbürgermeister in einer gemeinsamen Erklärung mit, das Projekt *vorerst nicht weiter zu verfolgen.*[61] Manfred Harnischfeger (1944–2015), bis Ende 2009 Kommunikationschef der Deutschen Post DHL, schrieb dazu wenige Monate später: *Die Unternehmen waren das Hin und Her leid. Die Vorstandvorsitzenden fragten den OB, ob er das Festspielhaus wirklich wolle. Wenn ja, ob die Stadt ihre Einlage in die Stiftung leiste und welches die ganz konkreten Arbeitsschritte seien. Da gestand das Stadtoberhaupt, dass er derzeit keine Ratsmehrheit und keinen Konsens in der öffentlichen Meinung erkenne. Das bedeutet das vorläufige Aus.*[62]

---

59 Zit. n. Oberbürgermeister der Bundesstadt Bonn (Hg.), Newsletter Rat Nr. 5, 23.3.2010.

60 So unter anderem Kölnische Rundschau, 30.12.2010; Westfälische Nachrichten, 7.7.2011; Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.9.2011; Deutsche Welle, 9.9.2011; Hannoversche Allgemeine Zeitung, 25.11.2011; Deutschlandfunk, 5.6.2015; und General Anzeiger, 18.10.2015. Die Welt schrieb am 6.9.2011 rückblickend: *Unter der Last des Finanzdesasters um das halb- fertig gebaute WCCB scheute Nimptsch jedes neue Risiko und eine klare Entscheidung zum Festspielhaus.*

61 Zit. n. Oberbürgermeister der Bundesstadt Bonn (Hg.), Newsletter Rat Nr. 9, 21.4.2010.

62 Harnischfeger, Manfred, Das Drama von Bonn, in: CRESCENDO – Das Magazin für klassische Musik und Lebensart 13(2010) 5, S. 38 f., hier S. 39.

Einen Beschluss des Stadtrates zur Verschiebungsinitiative von Oberbürgermeister Nimptsch hatte es nicht gegeben. Aber aus der Bürgerschaft erhob sich vielfältiger Protest, und ein neuer Verein „Fest.Spiel.Haus-Freunde" unter dem Vorsitz der ehemaligen EU-Kommissarin Monika Wulf-Mathies (geb. 1942) sammelte in kurzer Zeit fast 10.000 Unterschriften für das ursprünglich geplante Beethoven-Festspielhaus.

Der Stadtrat reagierte auf den Protest und gab im Sommer 2014 grünes Licht für einen zweiten Architektenwettbewerb der Deutschen Post DHL für ein Festspielhaus, das nun neben der Beethovenhalle gebaut werden sollte. Daraus gingen drei Siegerentwürfe hervor (David Chipperfield, Hermann & Valentiny und kaddawittfeldarchitektur), die baureif durchgeplant wurden. Zur Finanzierung standen inzwischen neben der Deutschen Post DHL die private Spendensammlung „5000 × 5000" und die von Bonner Unternehmen gegründete „Beethoventaler-Genossenschaft" bereit. Alle Beteiligten vom Deutschen Bundestag über die Deutsche Post DHL und den Rhein-Sieg-Kreis bis zu den privaten Initiativen hatten ihre Entscheidungen für die Verwirklichung des Beethoven-Festspielhauses getroffen. Aber Stadtrat und Oberbürgermeister in Bonn zögerten die notwendigen kommunalen Beschlüsse über den Beginn dieses privaten Bauvorhabens so lange hinaus, bis der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Post DHL Frank Appel (geb. 1961) am 16. Juni 2015 erklärte: *Die Langfristigkeit des Projekts Beethoven Festspielhaus verlangt eine deutliche Willensbekundung – heute und für die kommenden Jahrzehnte. Wenn aber schon zum Start kein eindeutiger Schulterschluss innerhalb der Stadt zu erkennen ist, dann hat das Projekt keine Zukunft und ist auch für Sponsoren nicht hinreichend attraktiv.*[62]

Schon am 14. Dezember 2010 hatte der damalige Vorsitzende des Beethoven-Hauses Kurt Masur (1927–2015) zum 240. Geburtstag Beethovens im Bonner „General-Anzeiger" seinem Unmut über die Entschlusslosigkeit von Rat und Verwaltung zu einem Beethoven-Festspielhaus in Bonn freien Lauf gelassen: *Ich schäme mich für die Stadt Bonn. Im Augenblick haben wir in Bonn alles, was mit Beethoven zu tun hat, begraben.*[63]

Die Beethovenstadt Bonn bleibt so einstweilen ohne angemessenen Konzertsaal. Stattdessen wird seit 2015 die alte Beethovenhalle „denkmalgerecht" als Mehrzweckhalle saniert, wobei dafür inzwischen die Kosten von ursprünglich geplanten 60,5 Millionen Euro auf zuletzt über 221,6 Millionen Euro[64] explodiert sind. Die eigentlich zum Beethoven-Jubiläum 2020 beabsichtigte Fertigstellung erwies sich schnell als unrealistisch. Inzwischen rechnet die Stadtverwaltung mit einem Ende der Bauzeit erst Ende 2025.

---

62 Pressemitteilung der Deutschen Post DHL Group, 16.6.2015, „Deutsche Post DHL Group verfolgt Planungen für die Errichtung des Beethoven Festspielhauses nicht weiter", abgerufen unter: https://www.dpdhl.com/de/presse/pressemitteilungen/2015/deutsche-post-dhl-group-verfolgt-planungen-fuer-beethoven-festspielhaus-nicht-weiter.html (abgerufen am 11.1.2022).

63 Zit. n. Hartmann, Maestro.

64 Vgl. Pressemitteilung der Bundesstadt Bonn, 4.11.2022, „Beethovenhalle: OB Dörner legt Einigungsvorschläge vor – Neustart kann beginnen", abgerufen unter: https://www.bonn.de/pressemitteilungen/november-2022/beethovenhalle-ob-doerner-legt-einigungsvorschlaege-vor-neustart-kann-beginnen.php (abgerufen am 9.11.2022).

VII. *Die Grenzen sind noch nicht gesteckt.*[66] Der 250. Geburtstag Beethovens 2020 als Chance

Als er Ende September 1826 dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. die Abschrift der Partitur seiner 9. Sinfonie mit einer handschriftlichen Widmung übersandte, bekannte sich Ludwig van Beethoven nur sechs Monate vor seinem Tod im Begleitschreiben noch einmal ausdrücklich *als Bürger von Bonn.*[67]

Diesem „Bürger von Bonn" hatten die Bonner Bürger nach seinem Tod mit dem Beethoven-Denkmal, dem Beethoven-Haus und dem Beethovenfest die Referenz erwiesen. Auf diesen drei Säulen, die es ohne bürgerschaftlichen Einsatz nicht gäbe, ruht die Beethovenstadt Bonn. Offizielle städtische Stellen waren desinteressiert, erst zur Stelle, als der Erfolg gesichert war, oder durch eigene Passivität hinderlich, wie bei der gescheiterten Realisierung eines Beethoven-Festspielhauses.

Der 250. Geburtstag Beethovens 2020 bot Bonn die Möglichkeit, sich auch in den offiziellen städtischen Strukturen als Beethovenstadt zu etablieren. Spätestens nach der internationalen Aufmerksamkeit für das Mozartjahr 2006 zum 250. Geburtstag des Salzburger Komponisten hätte man die mit einem solchen Jubiläum verbundenen Chancen in Rat und Verwaltung erkennen können.

In Salzburg und Wien sowie in Österreich insgesamt hatten die Vorbereitungen für das Mozart-Jubiläum bereits acht Jahre zuvor begonnen. In Bonns städtischen Strukturen tat sich im Blick auf das Jubiläum 2020 zunächst nichts. Wieder kam der Anstoß durch bürgerschaftliche Initiativen. So begannen die „Bürger für Beethoven" – mit über 1.700 Mitgliedern inzwischen der größte selbstständige Verein in Bonn und der Region ohne hauptamtliche Geschäftsstelle – bereits 2011 eine eigene Werbekampagne „2020 – Wir sind dabei". Der Beethoven-Verein legte konkrete Konzepte für übergreifende Organisationsstrukturen zur Vorbereitung des Jubiläums vor[68] und gewann auch die ersten Partner auf der Bundesebene, wo Ende 2013 sein Formulierungsvorschlag wörtlich in die Koalitionsvereinbarung von CDU, CSU und SPD aufgenommen wurde: *Der 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven im Jahr 2020 bietet herausragende Chancen für die Kulturnation Deutschland im In- und Ausland. Deshalb ist die Vorbereitung dieses wichtigen Jubiläums eine nationale Aufgabe.*[69]

---

66 Ludwig van Beethoven zit. n. Schindler, Anton, Biographie von Ludwig van Beethoven, Münster 1840, S. 244.

67 Vgl. Anm. 2.

68 Vgl. Eisel, Stephan, 250. Mozart 2006 – Beethoven 250. Anregungen aus dem Mozartjahr 2006 für das Beethovenjahr 2020 (Schriftenreihe Bürger für Beethoven, Bd. 1), [Bonn] 2014; Bürger für Beethoven, Ideenbörse Beethoven 2020. Vorschläge von Bürgern für Beethoven. Anregungen aus der „Bürgerwerkstatt Beethoven 2020" (Schriftenreihe Bürger für Beethoven, Bd. 2), [Bonn] 2016; und Bürger für Beethoven, Bonn als erlebbare Beethovenstadt gestalten. Anregungen aus der 2. Bürgerwerkstatt „Beethoven 2020" der Bürger für Beethoven am 14. Dezember 2016 (Schriftenreihe Bürger für Beethoven, Bd. 5), [Bonn] 2017. Alle abgerufen unter: https://www.buergerfuerbeethoven.de/start/Beethoven-Links/index.html (abgerufen am 24.8.2022).

69 Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode, unterzeichnet am 27. November 2013, S. 132, abgerufen unter: https://www.bundestag.de/resource/

Dies war die Voraussetzung dafür, dass auf Initiative der Bundesregierung von Bund, Land, der Stadt Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis Mitte 2016 die „Beethoven Jubiläumsgesellschaft“ gegründet werden konnte, die Anfang 2017 ihre Arbeit aufnahm. Dafür stellten der Bund 15 Millionen Euro und das Land Nordrhein-Westfalen 10 Millionen Euro zur Verfügung. Die Stadt Bonn steuerte 3,5 Millionen Euro und der Rhein-Sieg-Kreis eine Million Euro bei.[70]

Darüber hinaus investierte der Bund noch einmal 12 Millionen Euro für bundesweite Aktivitäten zum Jubiläumsjahr, die in Bonn unter anderem für eine große Beethoven-Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland und die Erweiterung des Beethoven-Hauses eingesetzt wurden.

Inhaltlich wurde das Beethoven-Jubiläum an fünf Leitthemen entwickelt, die in der Dachmarke „BTHVN2020“ sichtbar werden. Die Buchstabenfolge stammt von Beethoven selbst: So hatte er – unter Weglassung der Vokale in seinem Namen – eigene Kompositionen signiert. Das Jubiläumskonzept orientiert sich an Beethoven als **B**(onner Weltbürger), **T**(onkünstler), **H**(umanist), **V**(isionär) und **N**(aturfreund). Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernahm die Schirmherrschaft für „BTHVN2020“.

Eine erste weit über die Grenzen Bonns hinaus beachtete Jubiläumsinitiative kam dann allerdings nicht aus den staatlichen Strukturen, sondern war die Bürgeraktion „UNSER LUDWIG“ im Mai 2019. Die im Verein „city-marketing-bonn“ organisierten Geschäftsleute in der Bonner Innenstadt und der Verein „Bürger für Beethoven“ hatten sich dafür mit dem renommierten Konzeptkünstler Ottmar Hörl (geb. 1950) zusammengeschlossen. Dieser entwickelte mit dem etwa einen Meter hohen „lächelnden Ludwig“ eine Skulptur im bewussten Kontrapunkt zum üblichen mürrischen Beethoven-Bild. Die Kunstinstallation „Ludwig van Beethoven – Eine Ode an die Freude“ mit 750 dieser Statuen auf dem Münsterplatz vor dem Beethoven-Denkmal besuchten vom 17. Mai bis 2. Juni 2019 über 75.000 Menschen. In den nationalen und internationalen Medien wurde sie zum dominierenden Fotomotiv für das Jubiläumsjahr. Über 3.300 Menschen erwarben als „Paten“ eine der Beethoven-Statuen, die seitdem überall im Bonner Stadtbild zu sehen sind.[71]

Die Sichtbarkeit der Beethovenstadt Bonn wurde auch durch den neuen „Beethoven-Rundgang“ erhöht, den die Jubiläumsgesellschaft auf der Grundlage eines Konzeptes der „Bürger für Beethoven“ im Oktober 2019 eröffnete. Unter der Überschrift „BTHVN-STORY“ wird seitdem an 22 Stationen mit teilweise multimedial ausgestatteten Informationsstelen mehrsprachig über authentische Orte und Begebenheiten in Beethovens

---

blob/194886/696f36f795961 df200fb27fb6803d83e/koalitionsvertrag-data.pdf (abgerufen am 28.12.2021). Vgl. auch Zur Entstehungsgeschichte der Koalitionsvereinbarung zum Beethoven-Jubiläum, abgerufen unter: https://www.buergerfuerbeethoven.de/start/Home/news/Dass--es-Beethoven-in-den-Koalitionsvertrag-von-CDU-CSU-und-SPD__5235.html?xz=0&cc=1&sd=1&ci=5235 (abgerufen am 29.12.2021).

70 Zur Beethoven Jubiläums GmbH siehe ausführlich Beethoven Jubiläums GmbH (Hg.), Abschlussdokumentation zum Beethoven-Jubiläum. Beethoven neu entdecken anlässlich seines 250. Geburtstages. 16. Dezember 2019 bis 30. September 2021, Bonn 2021.

71 Ausführliche Informationen zu „Unser Ludwig – Die Bürgeraktion zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven“ sind abrufbar unter https://unser-ludwig.com/ (abgerufen am 24.8.2022).

22 Bonner Jahren informiert. Neun Stationen in der Innenstadt bilden den etwa einstündigen Kernrundgang. Dazu kommen zwei Stationen in Bad Godesbergund elf im Rhein-Sieg-Kreis.[72]

Ein weiterer besonderer Höhepunkt zur Eröffnung des Beethoven-Jubiläumsjahres war die Präsentation der 80-Cent-Sonderbriefmarke „250. Geburtstag Ludwig van Beethoven". Sie wurde vom Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Post DHL Group, Frank Appel, am 17. Dezember 2019 im Bonner Alten Rathaus vorgestellt und erschien in einer Rekordauflage von 626 Millionen Stück.[73]

Musikalisch war das Jubiläumsjahr 2020 von einer Fülle von Konzerten aller Stilrichtungen und Veranstaltungen unterschiedlichster Art geprägt. Die Eröffnung der Feierlichkeiten mit einem Festakt am 17. Dezember 2019, der folgende Beethoven-Marathon des „Beethoven Orchesters Bonn" mit allen neun Sinfonien an nur einem Tag, eine viel beachtete Fidelio-Neuinszenierung an der Bonner Oper sowie ein herausragendes Konzert des London Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Simon Rattle (geb. 1955) waren ein weit über die Stadtgrenzen beachteter fulminanter Jubiläumsauftakt.

Doch dann legte die Corona-Krise das öffentliche Leben lahm, alle Konzerte mussten abgesagt werden. Die Beethoven-Jubiläumsgesellschaft entschied daraufhin im April 2020, die Feierlichkeiten zum 250. Beethoven-Geburtstag bis zum Herbst 2021 zu verlängern. Damit konnte auch das 2020 ausgefallene Beethovenfest 2021 nachgeholt werden. Der 250. Tauftag von Ludwig van Beethoven am 17. Dezember 2020 war so nicht mehr der Endpunkt, sondern der Mittelpunkt des Jubiläumsjahres.

Aus diesem Anlass setzt auch der aufwendig inszenierte Historienfilm „Louis van Beethoven" einen besonderen Bonner Akzent. Im Unterschied zu den seit 1909 rund einem Dutzend erschienenen Spielfilmen über Beethoven legt die Koproduktion von ARD und ORF erstmals den Schwerpunkt auf die Bonner Zeit Beethovens.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten waren trotz der Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie eindrucksvoll: Von Ende 2019 bis einschließlich September 2021 konnten deutschlandweit 244 staatlich geförderte Projekte mit tausenden Einzelevents realisiert werden. Dazu kamen unzählige private Initiativen. Im Blick auf die Beethovenstadt Bonn wird für die endgültige Bewertung des Beethoven-Jubiläums entscheidend sein, dass es sich dabei nicht um ein einmaliges Feuerwerk handelte, sondern ob das Jubiläum als Initialzündung für die weitere Profilierung Bonns als Beethovenstadt wirken wird – getreu Beethovens eigenem Grundsatz: *Die Grenzen sind noch nicht gesteckt, die dem Talent und Fleiss entgegentretend zuriefen: bis hierher und nicht weiter!*[74]

---

72 Siehe die Hinweise der Touristeninformation abgerufen unter: https://beethoven-rundgang.bonn.de/ (abgerufen am 12.1.2022).

73 Vgl. dazu Pressemitteilung der Deutschen Post vom 17.12.2019, abgerufen unter: https://www.dpdhl.com/content/dam/dpdhl/de/media-relations/press-releases/2019/pm-beethoven-briefmarke-2020-20191217.pdf (abgerufen am 29.12.2021).

74 Zit. n. Schindler, Biographie, S. 244.